Telespalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 47

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Weisse Ameisen

Der Pleitegeier, der selbst über öffentlich-rechtlichen Anstalten kreist und krächzt, hat jüngst zugeschlagen und – wer möchte es ihm verdenken? – zartes Mädchenfleisch entführt: das deutsche Fernsehballett. Einige Liebhaber desselben taten zwar in Seherbriefen kund, der Mädchenraubvogel hätte zunächst das Trockenfleisch mancher Sendehausbürokraten von den Sesseln picken sollen, auf denen es klebt – doch ansonsten hielt sich das Wehklagen über diesen Verlust in Grenzen.

Längst schon nämlich hatten Umfragen unter den Gebührenpflichtigen ergeben, dass die Sparte «Fernsehballett» für die allerentbehrlichste gehalten wird. Das dürfte schwerlich daran liegen, dass diese Truppe vorwiegend gymnastische Leibesübungen vollführte, die auch die Dorfschönen an einem Unterhaltungsabend des Turnvereins wenigstens annähernd zustandebringen. Denn auch die Tänzerinnen und Tänzer, die das klassische Ballett pflegen, stossen beim Sehervolk nicht auf verzehrendes Interesse.

Das mag daran liegen, dass das Ballett keineswegs für das Fernsehen, sondern vielmehr für die Oper erfunden worden ist. Es diente vor allem anderen als sanitarische Anlage für die Männeraugen, die sich an den fülligen Resonanzkörpern der singenden Primadonnen leidgesehen hatten. Denn nur des Kunstgenusses wegen betraten die besseren Herren wunderselten ein Opernhaus, und zudem bot das Ballett damals beinahe die einzige öffentliche Gelegenheit zur eingehenden Betrachtung leichtgeschürzter Mädchen. Diese Funktion wird heutzutage zweckdienlicher, und ausserdem ohne störenden Kunstgesang, von jenen Etablissements erfüllt, worin sich völlig ungeschürzte Damen zur Schau stellen.

Dadurch ist der Harst der Ballettliebhaber auf den harten Kern derjenigen zusammengeschmolzen, die den klassischen Tanz um der Kunst willen lieben. Doch gerade ihnen wird es am schmerzlichsten bewusst, dass das Ballett alles andere als eine telegene Kunstgattung ist. Denn die Choreographie, die alle Bewegungsabläufe im Ensemble zu einem Ganzen fügt, geht beim Fernsehen in die Binsen. Wenn nämlich die Bildregie eine Gesamtschau des Korps einzufangen sich bemüht, vermeint der Betrachter auf der kleinen Scheibe ein seltsames Gekrabbel weisser Ameisen zu sehen. Das Kamera-Auge saugt sich deshalb mit Vorliebe an den Solisten fest, die einen «Pas de deux», einen «Entrechat» oder ähnliche spektakuläre Kunstfertigkeiten vollbringen, und erhascht ansonsten in Grossaufnahme da und dort einige Tüllwölkchen, Mädchenwaden und schweissüberströmte Antlitze.

Aus diesem Grunde fällt eine Ballettaufführung im Fernsehen zumeist so flach wie das Trikot einer in langer Askese hochstilisierten Primaballerina. Das hält die Programm-Macher freilich nicht davon ab, dem klassischen Ballett dann und wann ein Stündchen vor Mitternacht zu weihen und den «Schwanensee» alljährlich mit so schöner Regelmässigkeit zu wiederholen wie den Sissi-Film. Denn wider allen Augenschein halten sie an ihrem Dogma fest, dass sich die Mattscheibe für die Wiedergabe sämtlicher Kunstäusserungen bestens eigne.

Telespalter

Fragen an Radio Seldwyla

Frage: Wie ich gelesen habe, soll der Genfer Anwalt Payot, der für seine Vermittlertätigkeit bei der Schleyer-Entführung bescheidene 200 000 Franken Honorar fordert, eine kleine Namenskorrektur ins Auge fassen. Können Sie mir sagen, wie Payot künftig heissen möchte?

Antwort: Payez!

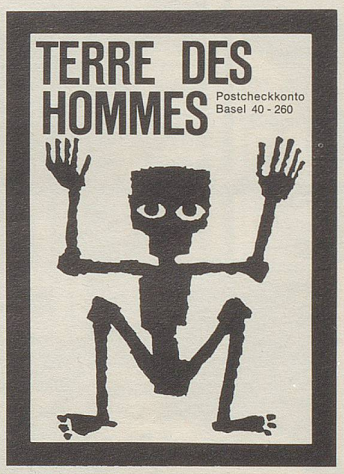
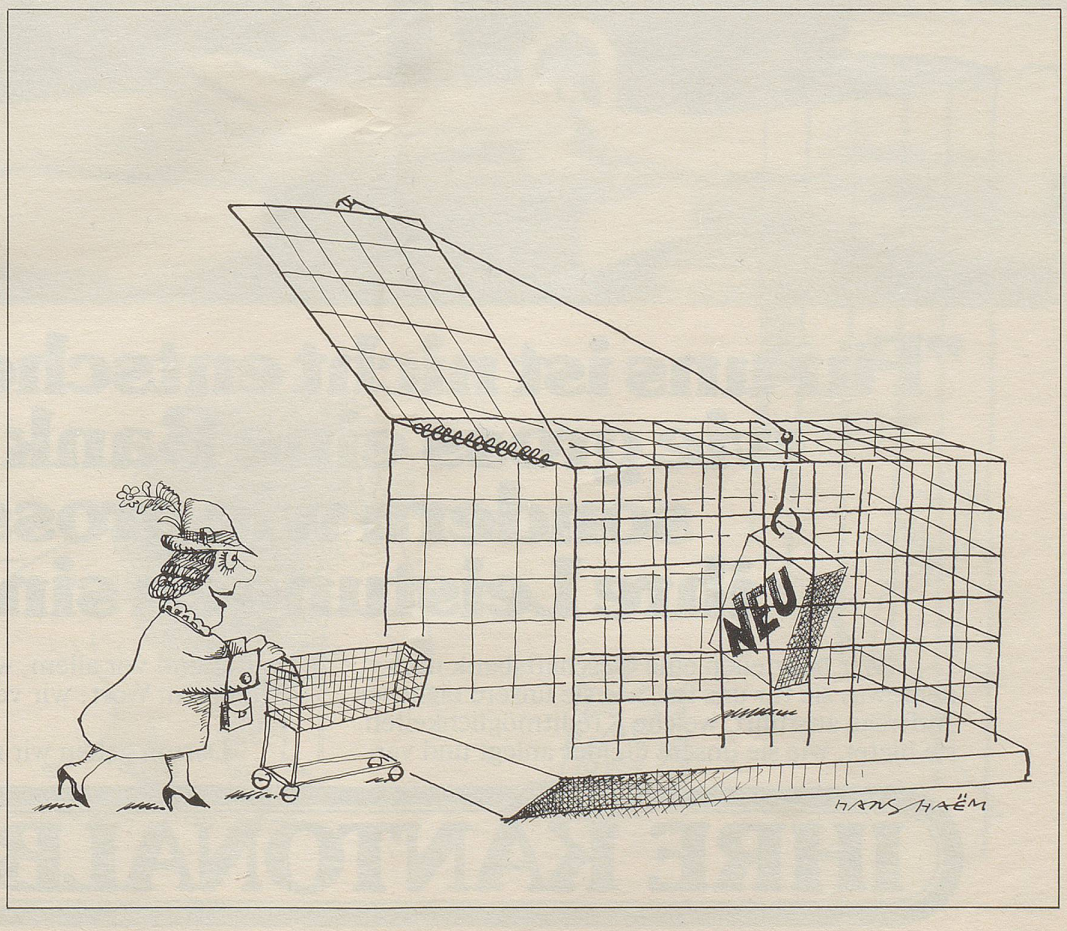
Frage: Haben Sie eine Erklärung dafür, warum so viele junge Lehrer oft keine Anstellung finden?

Antwort: Wegen ihrer Einstellung.

Frage: Halten Sie es für nötig, dass nach der Initiative über die Erhöhung der Unterschriftenzahl, wofür sich unlängst das Schweizervolk entschieden hat, die Volksrechte in der Abstimmung vom 3./4. Dezember mit der zur Abstimmung gelangenden zeitlichen Begrenzung der Sammelfristen für Initiative und Referendum noch mehr beschnitten werden?

Antwort: Eigentlich nicht, da man, wie die Erfahrung der vergangenen Jahre lehrt, jede Volksinitiative auch so, nämlich mit dem einfachen Mittel eines bundesrätlichen Gegenvorschlags bodigen kann.

Frage: Neuerdings soll sich im Wallis ein Lügenklub konstituiert haben, um den Interessen der Lügner zum gesellschaftlichen Durchbruch zu verhelfen. Wüssten Sie, ausser den Jägern und Anglern mit ihrem Latein, noch einen weiteren dafür in Frage kommenden Personenkreis zu nennen?

Antwort: Selbstverständlich; denken Sie bloss an die Politiker!

Diffusor Fadinger